

Section.

Die heutige Beilage kostet:
Bei 3maliger Vorbestellung 6 kr.
" " " 5 " "
" " " 4 " "
" " " 3 " "
" " " 2 " "
" " " 1 " "

Für Buchhaltungen, Tabellen, Recepte, Specimen, öffentliche Verordnungen immer um 1 kr. weniger.

Expediti- und Anzeigungs-Bureau:
Neubaugasse Nr. 1111.

Pränumeration.

	Ein Jahr	Zwei bis Drei
Einzelhefte 10 Stk. — Fr.	118 — 16.	—
Abzahlung 3. 20 —	7 — 20 —	—
Vorauszahlung 3. 20 —	3 — 50 —	—
Vorauszahlung 2. 20 —	3 — 50 —	—
Vorauszahlung 1. 20 —	2 — 35 —	—
Provision 1. —	1 — 20 —	—

Die behrliche Aufschrift der Abonnements
besteht aus 20 Stk. Das Journal erscheint
täglich.

Redaktions-Bureau:
Universitätsplatz Nr. 738.



Eigenhümer und verantwortlicher Redacteur:
Eduard von Schwarzer.

Die Donau.

Nebsticht.

Telegraphische Depesche. — Neueste levantinische Post.

Zur neuesten Lösung des dritten Punktes.

Das Bankwesen und die privilegierte österreichische Nationalbank.

Deisterreich. Wien: Verschiedenes. — Prag: Wisa bei — Trospau:

Der Weinbau. — Mähren: Vier und Brannwein-Braueren. — Galizien:

Abschluss der juristisch-politischen Organisation. — Krakau: Reichsblatt.

Italien. Turin: Das alte Ministerium wieder berufen. — Konferenzen. —

Rom: Neuer Unfall der Heiligkeit.

Frankreich. Paris: General-Verammlung des Credit mobilier.

Spanien. Madrid: Pöpllicher Protest gegen das Dekret zur Errichtung des

Auslands. Aus dem königlichen Palast: Baufälligkeit. Truppenauflösung.

Beurteilung unterschiedlicher Journalberichte. Aus Schwabenz.

Kriegschauplatz.

Donaufürstenthümer. Erlaß der hohen Porte über die Stellung der Für-

stenthümer zu den Wiener Konferenzen.

Turkei. Die Ministerien in Constantinopel.

Wiener Nachrichten. — Verschiedenes. — Industrie, Handel

und Verkehr. — Neueste. — Vorfällebericht.

Telegraphische Depeschen.

Wir erhalten den telegraphischen Auszug einer über Zukunfts geleiteten Landpost mit Nachrichten aus Constantinopel vom 3. d. M. Der Statistiker der Medische wollte noch in der Kritik, seine Abweisung war von seinen Gegnern benutzt worden, um das Ministerium des Reichs zu hängen. Der Hauptanlass dazu bot der Streit wegen Durchsicht der Landpost von Suez und die Affäre Mehmed Ali. Ali Pascha ist von den Persischen und zum Großvezir, Schahis Beg, bis jetzt zum Vizekönig, zum Kaimakan, und obgleich von Pascha ernannt worden, letzterer übernahm das ansehnliche Amt. Mustafa Pascha die Finanzen, Mehmed Pascha selbst geht dem Vernehmen nach nach Wien als Bevollmächtigter, Kiamil Pascha ist noch nicht erst, die übrigen Großvezirtrüger bleiben. Mehmed Ali wurde aus der Verbannung zurückberufen. Die Cholera ist, namentlich in Masaf, im Zunehmen. (Cest. Cor.)

Florenz 5. Mai. Nach dem letzten Bulletin von 9 Uhr Vormittags ist das Fieber der Großherzogin nach mehrwöchentlichem ruhigen Schosse in Abnahme begriffen. (Cest. Cor.)

Neueste levantinische Post.

Das Dampfboot Asia ist zu Triest mit Nachrichten aus Constantinopel vom 30. v. M. eingelaufen. Die Gerüchte wiederholten sich fortwährend, die Cholera machte Fortschritte, ohne jedoch bösartig aufzutreten. Die Krankheitsfälle reichten nur bis 28. Das beinahe verfallene Bombardement sollte am 30. wieder aufgenommen werden. Aus Trapezunt wird vom 25. v. M. berichtet, daß nach Berichten aus Erzerum der Serascher Mehmed Bafsch Pascha mit seinem Generalstab von Erzerum nach Kars vorgerückt war. Mustafa Pascha ist unwürdiger Dinge von Suchum Kale nach Isphahan zurückgeführt. Der Khan von Khiva soll, bei einem Raubzuge auf persischen Gebiete gefangen, zu Herat enthaupet und sein Kopf in Teheran ausgestellt worden sein. Man meldet aus Asten vom 4. d. M. Die Kammer genehmigte ein Geses-Gesetz, die Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Griechenland und den griechischen Inseln betreffend.

Zur neuesten Lösung des dritten Punktes.

Zweimalzwanzig russische Schiffe oder weniger im Schwarzen Meere, darauf kommt es, unserer Ansicht nach, nicht an. Wenn einmal die Bedingungen des mare clausum aufgegeben werden soll, wenn überhaupt die Kriegsschiffe aller Nationen an den pontischen Küsten erscheinen dürfen, dann wird es unmöglich sein, die Seepolizei in einer Weise zu handhaben, daß jedes russische Schiff sich mit einem Legitimationschein wird versehen müssen, worin genau Alter, Geburtsort und Charakter des Schiffes verzeichnet sein würde. Man weiß aus dem gewöhnlichen Leben auf dem festen Lande, wie schwer es dem schärfsten polizeilichen Auge wird, die ehrlichen Leute von den unehrlichen zu unterscheiden und die Identität der

Personen nach der Passbeschreibung herzustellen. Wie soll nun dieses mühsame Amt auf offener See gehandhabt werden. Und von wem? Und kann sich Auslands überhaupt eine solche europäische Bewachung auf einem Gebiete gefallen lassen, das es bisher als sein eigenes, durch Natur oder Gewalt zugesprochen anzusehen gewohnt war?

Die Hauptfrage blieb also immer die Öffnung der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe, die Permanenz-Erklärung des besonnenen Friedens in den südbölichen Gewässern, das Nebegericht der Seemächte im Orient und infolgedessen das Gesamt-Protectorat Europas über die unter Gerechtigkeit gelegte Türkei.

Ein wirksamer, dauernder Friede könnte auf diesem Wege nicht erreicht werden. Die Mächte würden nur auf rechtlichem, vertragsmäßigem Wege einander auf den Leib rücken, die Entscheidung der orientalischen Frage würde aus den Cabineten und vom grünen Tische weg direct auf den eigentlichen Kriegsschauplatz verlegt. Heute wäre der Friedensvertrag unterzeichnet und morgen hätten die Flotten der verschiedenen Nationen Augen in Auge an den besarabischen und katalanischen Küsten. Allerdings wäre damit scheinbar die unmittelbare Kriegsgefahr von Europa abgewendet. Aber nur scheinbar! Wären Nihilands geschickte Hände nicht neue Fäden spinnen, um gerade die Aufmerksamkeit seiner neuen Seemächte nach andern Punkten Europas zu lenken? Würden nicht im Herzen und längs der ganzen langgestreckten Randgrenze Nihilands genug Nihilalpunkte liegen für neue Revolutionen, neue Verwundungen, neue den Krieg fordernde Streitfragen?

Was hätte Mitteleuropa, was Österreich und Deutschland bei einer Lösung der jetzigen Krise gewonnen, wenn statt eines Herrn Drei Herren des Handel sind, Herrschern, wenn dem Orient unter ihre Aufsicht und Vormundschaft nähmen? Was soll uns die freie Donau, was das Protectorat über die Fürstenthümer, wenn die Niederungen und Wälder des großen deutschen Stromes unter die neidische Kontrolle fremder Mächte gesetzt werden, wenn die Ladungen der Trichter Kaufherren unter den Kanonen russischer, englischer und französischer Regateten hinweggejagt müßten?

Das Bankwesen und die privilegierte österreichische Nationalbank.

Von Dr. J. B. Zugschwerdt.
(Wien 1855, bei W. Braumüller.)

Unter den verschiedenen schriftstellerischen Arbeiten, die in den letzten Jahren über das angegebene Thema erschienen sind, zeichnet sich das genannte Werk durch seine Gründlichkeit, allgemeine Verständlichkeit sowie durch seine strenge, aber dabei ruhig und parteilos gehaltene Beurteilung des Gehaltens der Direction der Nationalbank vortrefflich aus, so daß wir dasselbe dem Leser bestens empfehlen können, obwohl wir nicht mit allen Ansichten des Verfassers übereinstimmen, auch durchaus nicht geneigt wären, dem von ihm am Schlusse des Werkes gemachten Vorschlag zur Reorganisation der Nationalbank unsere Zustimmung zu geben. Da alles, was sich auf unsere Valuta-Verhältnisse bezieht, das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, so dürfte eine ausführlichere Besprechung des obigen Buches wohl gerechtfertigt erscheinen.

Der Verfasser theilt sein Werk in zwei Theile. Im ersten theoretischen Theile, „Das Bankwesen“ betitelt, erklärt er die Natur und den Zweck der Banken, entwickelt die Bedingungen, von welchen der Credit sowie die zweckmäßige Gebahrung einer Bank abhängig ist, und erörtert die Gründe, durch welche die Verfall herbeigeführt werden kann; im zweiten Theile gibt der Verfasser eine ausführliche Darstellung der gesammelten Geschichte sowie des Gehaltens der österreichischen Nationalbank von ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag; entwickelt mit Bezugnahme auf die im theoretischen Theile aufgestellten Grundsätze die Ursachen, welche in den Credit der Bank herabsetzten, die Einstellung der Bankgeschäfte herbeiführen müßten, und untersucht schließlich die Mittel, welche zur Regulierung der Valuta-Verhältnisse angewendet werden könnten.

Die Einstellung der Verzählungen der Bank wurde nach dem Verfasser durch zwei Umstände herbeigeführt, einerseits durch die im Verhältnisse zu den unternommenen Credit-Operationen zu geringe Höhe des Bankfonds, anderseits aber durch den Credit, welchen die Bank dem Staate in so großem Umfange gewährt. Die Wichtigkeit dieser Behauptung dürfte wohl von keinem Sachkundigen bezweifelt werden, indes glauben wir, in Betreff des zweiten Umstandes eine Bemerkung nicht unterlassen zu können, da sie in Betreff der künftigen Regelung der Bankverhältnisse von Wichtigkeit ist. Der Verfasser hält nämlich nicht bloß die zu große Ausdehnung des Credit, welchen eine Bank dem Staate gewährt, sondern einen solchen Credit überhaupt für bedenklich, es wäre denn, der Staat würde der Bank ein solches Pfand stellen, welches dieselbe eintretenden Falles ohne Schaden für das allgemeine Wohl gleich den von Privaten bestellten Pfändern veräußern könnte. Er bekämpft die allgemein angenommene Ansicht, daß ein solcher Credit insoweit zulässig sei, als dessen Höhe nicht den Bankfond übersteige, insoweit also die in Umlauf befindlichen Banknoten durch die Privatforderungen der Bank vollständig gedeckt sind, indem er auf die Möglichkeit hinweist, daß selbst bei der sorgfältigsten Beobachtung eine Bank Verlust erleide. Träte nun dieser Fall ein, so würde die Deckung für einen Theil der umlaufenden Banknoten in der Forderung der Bank an den Staat bestehen und dadurch der Credit derselben vom Staatscredit abhängig werden; daß man aber letzteres sorgfältig vermeiden müsse, werde wohl allgemein zugehoben. In die Rede von einer Bank, die kein Alleinrecht auf die Ausgabe von Noten im Staate besitzt, sondern dieses Recht mit andern Banken theilen muß, oder wo nicht den Banknoten noch ein vom Staate für seine Rechnung ausgegebenes Papiergeld cursirt, so kann man allenfalls dem Verfasser beistimmen, obwohl selbst in diesem Falle es der Bank meist möglich sein wird, durch einen theilweisen, wenn gleich mit Verlust für sie verbundenen Verkauf ihres Guthabens, welches sie vom Staate anzupfänden hat, ihren Müßiggang gerade zu werden, da bei gewissenhafter Beobachtung die allfälligen Verluste nicht leicht einen namhaften Theil des Bankfandes in Anspruch nehmen würden, Forderungen an den Staat aber in kleineren Beträgen jederzeit, wenn auch unter Umständen nur mit Opfern zu verwerten sind.

Handelt es sich aber um eine Bank, welche die österreichische Nationalbank das Alleinrecht zur Ausgabe von Noten hat, welche zu allen Zahlungen an den Staat statt deren Gelde verwendet werden können, während der Staat selbst kein eigenes Papiergeld im Umlauf hat, so müssen wir dem Verfasser unbedingt widersprechen, und der Meinung beistimmen, daß unter diesen Verhältnissen die Bank ohne den geringsten Nachtheil für ihren eigenen Credit dem Staate bis zur Höhe des ihr eigenthümlichen Fonds, wenn auch durchaus nicht darüber hinaus Credit gewähren könne. Einer solchen Bank nämlich werden, den Fall ausgenommen, daß sie erlischt, liquidiren zu wollen, niemals ihre sämtlichen Noten zur Einlösung präsentirt werden, da es wohl Niemandem einfallen dürfte, jenen Theil seiner Banknoten, die er in der nächsten Zeit zur Streuzahlung verwenden kann, bei der Bank gegen Metallgeld einzuwechseln, weil er sich dadurch ja nur müßlos Mühe machen würde. Der Gesamtbetrag jener Noten, deren Einlösung insoweit dessen nicht von der Bank beanprucht worden wird, muß bestehens dem sechsten Theile der jährlichen Einnahmen des Staates gleichgesehen werden, ist also weitaus größer als jeder Verlust, welchen die Bank bei sorgfältiger Beobachtung bei ihren Credit-Operationen zu besorgen hat. Ueberseht daher der dem Staate gewährte Credit nur nicht den der Bank eigenthümlichen Fond, so wird letztere immer in der Lage sein, durch allfällige Einziehung ihrer Forderungen an Private allen an sie gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Wollte aber eine so privilegierte Bank liquidiren, so würde sich schon während der Liquidation ein solcher Mangel an Circulationsmitteln im Lande einstellen, daß der Staat entweder eine neue, mit denselben Privilegien ausgestattete Privatbank ins Leben rufen, oder selbst zur Ausgabe von Staatspapiergeld schreiten müßte; in beiden Fällen würden dem Staate dadurch die Mittel gegeben sein, seine Schuld an die alte Bank wenigstens insoweit abzutragen, als erforderlich ist, diese in den Stand zu setzen, ihre sämtlichen Noten bar eintlösen zu können. Es dürfte übrigens allerdings zweckmäßig sein, daß der Staat in normalen Zeiten seinen Credit bei der Bank nicht in der vollen zulässigen Höhe in Anspruch nähme, weil ihm alsdann im Falle einer eintretenden Krise die Möglichkeit geboten wäre, sich durch die Veräußerung seines Bankcredits auf eine leichte, weber seinem eigenen, noch dem Credit der Bank nachtheilige Weise wenigstens einen Theil der nöthigen Geldmittel zu verschaffen. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Verathungen im Cultusministerium. Die aus Ungarn hieher berufenen Vertrauensmänner, welche die Aufgabe haben, über die tatsächlichen Zustände und kirchlichen Bedürfnisse der Evangelischen bei den Confessionen in Ungarn ihre Ansichten abzugeben, sind in Mehrzahl jetzt eingetroffen. Die erste Zusammenkunft im Ministerium wird am 17. d. M. erfolgen.

(Gerichtliche Entscheidung.) Der oberste Gerichtshof ging bei Verurteilung einer Nichtentfaltungsbewertung, wodurch das Verschuldensverhältniß der Uebertragung gegen die kaiserliche Sicherheit nach §. 430 des C. O. schuldig erkannt wurde, von nachstehender Betrachtung aus. Die Ansicht, daß es zum Begriffe der Uebertragung des §. 430 des C. O. nicht genügt, wenn die Forderung, die an einen Wagen geknüpft ist, ohne Rücksicht gelassen werden, sondern daß auch die Gefahr, daß die Forderung durch Entspringen Schaden zufügen könne, beruhen muß, ist nicht richtig, sondern die Gefahr, daß die ohne Rücksicht gelassenen Pferde ausweichen oder sonst einen Schaden zufügen können, ist schon mit der vernünftigen Rücksicht von selbst verbunden.

Zu einem Civilschiffahrtsvertrage. Ein zweifelhafter Vertrag muß so erklärt werden, daß er seinen Widerstand enthalte. — Wenn also in einem Geiratsvertrag der Empfang des Geiratsgutes aus dem Vermögen der Gattin bestätigt und dasselbe aus Nebenvermögen bezogen, außerdem aber zwischen den Ehegatten eine allgemeine Gütergemeinschaft abgeschlossen wurde, so ist anzunehmen, daß sich letztere nur auf das übrige Vermögen (mit Ausfluß des Geiratsgutes) erstreckt; dieses gehört daher dem überlebenden Ehegatten als Eigentum vor der Theilung des gemeinschaftlichen Vermögens.

(Die Donau-Dampfschiffahrt im Jahre 1854.) Aus den uns vorliegenden Nachweisen gehen folgende merkwürdige Resultate hervor: Brutto-Einnahmen für 624,206 Personen und 13,760,645

Gentner	6.980,579 fl.
Im Jahr 1853 für 571,929 Personen und 9,026,474 Gentner	5.405,966 fl.
Vertriebslohn (1853: 4,640,496 fl.)	5.126,744 „
Verbleib (1853: 765,470 fl.)	1.853,834 „
Großen Abzinsungen und Verzinsungen (1853: 1,445,476 fl.)	1.530,300 „
Reibit seiner Ueberführung	253,53 fl.

(1853: Reich 680,006 fl.)
Dieses Ergebnis, gleich nicht ganz befriedigend an sich, stellt dennoch das Jahr 1854 um eine Netto-Einnahme von 700,000 fl. G. M. günstiger als das Jahr 1853. Erwägt man aber die mancherlei Störungen des regelmäßigen Geschäftsbetriebes, die Absperrung der unteren Donaustrasse während eines großen Theils des Jahres und die Unannehmlichkeiten der (selbst etwas erhöhten) Tarife, so erscheint die Ertragsverbindung, daß unter „nicht höherem“ günstigen Umständen der Ertrag der Unternehmung sich auf eine zufrieden stellende Höhe erheben werde. Das so sehr verbesserte Ergebnis des Jahres 1854 geht vorzüglich aus zwei Momenten hervor: aus den vermehrten Frachteinahmen (um 50%, mehr an Generalen und um 17% Millionen mehr an Seefracht) und aus den verhältnismäßig verringerten Vertriebslohn. Denn während die Gesamteinnahmen sich um 30–40% erhöhten, haben sich die Gesamtkosten nur um circa 10% vermehrt. Insbesondere haben sich an der Pest-Expositionserwartung die Frachtkosten um 2,000,000 Gentner, auf der Theil und Sore um 500,000 Gentner vermehrt. Dabei aber haben sich 1854 gegen 1853 erhöht: die Abzinsungen von 949,050 auf 1,156,550, und die Verzinsungen wie die Vertheilung des Affensamfundes von 664,520 auf 841,520 fl. Dabei übt die zunehmende Verwertung aller Bedürfnisse einen fühlbaren Einfluß aus, wogegen die Frachtpreise gerade für die in größeren Quantitäten vorkommenden Frachtfartikel herabgesetzt bleiben, selbst aber die anderweitige mäßige Frachtpreise erst mit dem Vertriebsjahr 1855 in Kraft trat, und daher auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres keinen Einfluß nehmen konnte. Das Hochvermögen für das laufende Jahr wurde größtentheils aus den vorjährigen Preisen — nur um 1/4 fl. pro Gentner höher als 1853 — festgestellt. Die bis jetzt benutzten Schiffbauarbeiten nähern sich ihrer Vollendung. Ob die Alt-Dieser und Reparaturen Weiten alsdann auf Reparaturen beschränkt bleiben sollen, hängt von den Beschläßen ab, welche die Gesellschaft in Bezug auf ihre fernere Entwicklung zu fassen für gut erachtet wird. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß ungenügend der starken Vermehrung der Vertriebsmittel dieselbe doch nicht im richtigen Verhältnisse zur Zunahme der Transportmittel steht, besonders seitdem der Verkehr der unteren Donau einen alle Erwartung übersteigenden Aufschwung zu nehmen beginnt. Diese neue Gestaltung der Dinge muß, wenn entsprechend ausgearbeitet werden soll, eine Vermehrung der Schlepsschiffe, Remorqueurs und Propellers im Gefolge haben. Daß es bis jetzt der Gesellschaft an hinreichenden Transportmitteln gefehlt, ist eine bekannte Thatsache, und doch wurden die Schiffe zu jeder Zeit bereit in Thätigkeit erhalten, daß die Zeit zur Reparaturen oft fehlte. Der Berichterstatter spricht daher seine Ueberzeugung für eine namhafte Vermehrung der Fahrzeugen aus. Eine Vermehrung von 200 Schlepsschiffen, 10 Remorqueurs und 10 Propellers würde nur im Verhältnisse zum dem stets wachsenden Bedarfe stehen und ist unumgänglich notwendig, wenn nämlich die Gesellschaft die ihr gestellte Aufgabe, den Handel und Verkehr zu erleichtern, erfüllen und in ihrem eigenen Interesse alle ihr gebotenen Einnahmquellen entsprechend ausbeuten will.

Petitionen der Kleinbändler auf den flachen Lande in Niederösterreich. In vielen kleinen Ortschaften Niederösterreichs werden die geringen für gewöhnlich die Petitionen in dem Zwecke, eine Vernehmung des hohen Handelsministeriums vom 10. September 1848 für das flache Land wieder zur Geltung zu bringen, wonach bei Ver-

Leistung von Handlungsbefugnissen vorzugsweise auf den örtlichen Bedarf Rücksicht zu nehmen war. Eine neuere Ministerial-Verordnung macht jedoch die Verteilung von den persönlichen Eigenschaften der Patenten abhängig, wodurch nachgrade eine so unverhältnismäßige Zahl von Befugnissen ausfiel, daß in kleineren Ortschaften die älteren Firmen zusammen den neuen ihrem Uin entgegen gehen. Diese für die Größe des Kleinvertriebs so wichtige Frage ist schon mehrfach zur Sprache gebracht worden, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Eine Anzahl Konvente aus der Umgebung Wiens haben deshalb eine Deputation abgesandt, um Sr. Majestät dem Kaiser persönlich die Bitte vorzutragen, daß für das flache Land in Zukunft wieder der örtliche Bedarf bei Verteilung von Handlungsbefugnissen maßgebend sein möge. Die Deputation trifft heute hier ein, und wie man vernimmt, scheiden sich auch in anderen Ortschaften Niederschneide die Kleinbändler an, ähnlichen Bitte gegen Sr. Majestät dem Kaiser einzurücken.

Prag. Wiza Bei, kaiserlich türkischer Gesandtschaftsrath, Fürst Schübir, k. t. Gesandtschaftsrath in Karlsruhe und der waldachse Fürst Bieščun, der sich durch längere Zeit in Paris aufgehalten hat, sind hier angekommen.

r. Troppan, 6. Mai. [Der Abendhörn.] Seit Anfang dieses Jahres erscheint hier eine neue belletristische Zeitschrift: Der Abendhörn. Wir gehen aufstichtig, daß als wir nicht ohne Mühen das erste Heft zur Hand nahmen, wir eines ähnlichen verunglückten hiesigen Versuches gedachten, — aber wie angenehm wurde uns enttäuscht. Schon die gefällige äußere Ausstattung, die einen wohlthuenden Eindruck macht, und der Inhalt, nur aus Original-Beiträgen deutscher Schriftsteller bestehend, bilden ein Ensemble, welches, verbunden mit dem bescheidenen, aber tactvollen Auftreten der Verlags-Buchhandlung, das Unternehmen einer lebhaften Theilnahme würdig macht. Der billige Preis von 4 fl. jährlich und die guten Bilderbeilagen tragen wesentlich zur Empfehlung bei und werden hoffentlich unsere anfängliche Befürchtung, daß das Unternehmen ein gewagtes sei, widerlegen. Der nächste Verleger, Herr Alp. Traßler, verdient einen günstigen Erfolg.

Mähren. [Wien- und Brantwein-Francoeren in Mähren.] In Mähren betragen derzeit 317 Bierfrancoeren, die im verlossenen Jahre 776,930 Ginner Liter erzeugten und ein Steuer-Erträgnis von 560,436 fl. ergiebt. Der Verbrauch an Bier ist übrigens auch in diesem Kreislände in Abnahme, während die Branntwein-Erzeugung immer mehr zu Ausdehnung gewinnt. Man zählt in Mähren nun schon 400 Branntwein-Francoeren, wovon 160 in Mähren, 240 in Böhmen und 100 in Oesterreich. Nach dem neuesten Schätzungsstande betragen diese, in diesen Francoeren, nun im vorigen Jahre 2,831,294 Ginner Liter und ergiebt ein Erträgnis von 655,370 fl. (gegen das Jahr 1853 um 175,191 fl. mehr) an Verzehrs-Steuer entrichtet.

Galizien. Der Abschluß der politischen-juristischen Organisation von Galizien und Krakau ist bevorstehend und dürfte schon im künftigen Monat erfolgen. — Sr. kaiserliche Hoheit, Herr Erzbischof Karl Ferdinand ist von seiner Urlaubreise zurückgekehrt, in Lemberg eingetroffen und hat das Commando des unter seinem Befehle stehenden Corps der vierten Armee wieder übernommen.

Krakau. [Freihandel.] Infolge eines Erlasses des Handelsministeriums wird der Handel mit Mehl, Getreide und Genuß in dem Gebiete des ehemaligen Reichstaats Krakau frei erklärt.

Dalmatien. [Sprengung eines gesunkenen Schiffes.] Der Kaysen wurde bei Zara eine k. l. Kanonen-Schuluppe, welche mit Steinbleiben beladen, gesunken war, durch einen chemisch-leuchtenden Apparat unter Wasser gehoben, wobei jedoch das Vordertheil des Schiffes unversehrt geblieben war. Am 28. v. M. wurde nun ein zweiter Versuch gemacht, und eine zwei Ginner Pulver enthaltende Kiste 90 Fuß tief bis zu dem noch verankerten Schiffsteile versenkt und dieser mittelst des elektrischen Lichtes in der Tiefe des Meeres in so kleine Trümmer zersprengt, daß jetzt jede Gefahr für die über diese Stelle fahrenden Schiffe beseitigt ist.

Stalien.

Furin, 3. Mai. [Das alte Ministerium wieder berufen.] Die heutigen Journale machen zwar noch keine Erwähnung von der Wiederberufung des Cabinets Cavour, doch spricht man in allen Kreisen davon als eine Thatsache; jedoch soll statt Mattazzi der Advocat Vigilanti eintreten. — Die Conferenzen zwischen General Durando, dem Marschall Lamarmora und Herrn Vigliani hatten nach erfolglicher Beendigung das Resultat, daß die Vorschläge des Bischofs Galland als nicht annehmbar erklärt wurden. Es wurden Gegenvorschläge gemacht mit der Einbindung an Ministerial-Galland, sie im Laufe des künftigen Tages entweder anzunehmen oder abzulehnen. Doch haben unabhängig davon die Reichstheile im Senat ihren Verlauf zu nehmen. Die dem Bischof gemachten Gegenvorschläge sind, wie man vernimmt, bereits abgelehnt worden. Heute noch soll dem Senat die Wiederberufung des Ministeriums Cavour angezeigt werden.

Furin, 4. Mai. [Berufung des früheren Cabinets.] Die Berufung der Ministerie ist gestern dem Senat vom General Durando mit folgenden Worten angezeigt worden:

Es ist Ihnen bekannt, meine Herren, daß infolge des von dem ehrenwerthen Senator Galland bei der Regierung gemachten Vorschlags die Minister es für angemessen erachteten, eigenem Antriebe dem König

ihre Demission einzurücken. Es ist Ihnen fernerhin bekannt, daß sie diesen Ausweg ergriffen, um die Handlungen der Krone völlig frei zu lassen.

Der König hat sich jedoch mit dem Auftrage der Bildung eines neuen Cabinets beehrt; gleichzeitig wollte er, daß der Inhalt jenes Vorschlags und der Charakter der Bedingungen, unter denen er vorgelegt worden, unter Mitberathung von ihrer Gelehrsamkeit halber angehenden Personen einer zeitlichen Prüfung unterzogen werde.

Es wollte unsbedenken, daß man erwäge, ob der Vorschlag selbst wenigstens als Princip und Basis neuer Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle in Beachtung genommen werden könne, ohne daß hierdurch die Würde des Staats gefährdet und die ungeschwächten Rechte der Krone beeinträchtigt würden; es ist nämlich wohl überflüssig, meine Herren, Ihnen zu bemerken, daß, wenn es dem König höchlich am Herzen liegt, jeden Zweifels wegen dem römischen Hofe beigelegt zu sehen, der Vorfall, die Gewissensart der Ewigkeit am weitest zu erhalten und ihre Unabhängigkeit unberührt zu bewahren, nicht weniger fest und unbefristet bei ihm ist.

Es war jedoch nicht schwer, meine Herren, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß, wenn der Antrag des Senats der Gallandina von persönlicher Gesinnung eingegeben war, die demjenigen, der ihn machte, zur hohen Ehre geriet, er doch nicht in solcher Weise gemacht wurde, daß die Krone ihn, sei es als Maß und Heiligt, sei es als Grundlage neuer Verhandlungen, die dem päpstlichen Hofe, hätte annehmen können. Seine Annahme hätte nothwendig das Ansehen eines Princips mit sich geführt, welches dem Hause Savoyen brändlich vertheilt, und das im öffentlichen Rechte dieser Monarchie in Zweifel gezogen worden ist.

Da man jedoch in dem hocht lebhaften Wunsche, jede Gelegenheit zu ergreifen, die in ehrenhaften Weise zu einem Ueberkommen führen konnte, jenen Antrag nicht fälschlich zurückweisen wollte, so habe ich mich unterlassen, bei dem ehrenwerthen Antragsteller einen Versuch zu machen, um ihn zu bewegen, sein Anbieten in einer Weise zu modificiren, daß es angenommen werden könnte, ohne zu den erwähnten Uebelständen Anlaß zu geben.

Aber jeder Versuch schlug fehl, was ich mit Bedauern mittheile. Der Antragsteller erklärte ausdrücklich, den von mir vorgeschlagenen Modificationen seine Zustimmung geben zu können; dieser Unlaß, meine Herren, nahm mir jede Hoffnung, ein neues Ministerium zu bilden, da ich weder von den vorgeschlagenen Modificationen abgehen konnte, noch dieselben sicher zu sein vermochte. Männer finden zu können, welche die Leitung und Verantwortlichkeit der Staats-Administration zu übernehmen geeignet sein würden.

Demnach mußte ich den Auftrag des Königs wieder in dessen Hände zurücklegen, und der König hat das frühere Cabinet wieder berufen.

Rom. [Neuer Unfall Sr. Heiligkeit.] Nach Briefen aus Rom hatte Sr. Heiligkeit beim Eingehen in den Wagen das Unglück, vom Wagenteufel auszuweichen und niederzufallen. Die Verletzungen, welche Sr. Heiligkeit erlitt, sind glücklicherweise nicht bedeutend.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. General-Versammlung des Creditmobiliars. Am 5. April hat die Gesellschaft der Creditmobiliars ihre General-Versammlung abgehalten, in welcher der Präsident, Herr Graf Peiret sich über die Gründung der österreichischen Staats-Gießmahl-Gesellschaft aussprach. Er hob hervor, daß dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen weniger ein industrielles Geschäft, als vielmehr vorzugsweise von politischer Tragweite sei, weshalb auch die Zustimmung der französischen Regierung nöthig erschien. So wird ferner darauf hingewiesen, daß die provisorische Concession schon unterzeichnet war, bevor man noch eine innige politische Allianz voraussetzen konnte. Die schnelle Ausfuhrung des nationalen Eisenbahngesetzes, die in Oesterreich verhältnismäßig minder weit vorgeschritten war, als im Westen und Nordwesten Europas, war für diese Regierung eine Frage von großer Wichtigkeit.

Die Regierung hat überall bewiesen, daß zur Lösung einer ähnlichen Aufgabe die Unterstützung der Privat-Industrie unabweislich nothwendig ist, um diese aber in Oesterreich zu erlangen, mußte man vor Allem feilschen, daß die Regierung das bisher bestellte System: die Bahnen durch den Staat zu bauen und auszubeten, aufhebe, die bereits im Bau begriffenen oder begreifenden Linien in Gnde führe, und sich endlich an die auswärtigen Capitalisten wende, und dies Letztere eigentlich weit mehr, um durch ein großes Beispiel zu zeigen, welches Vertrauen die Eisenbahn-Industrie einflößen soll, als um die Ungünstigkeit der Gießmahl des Landes zu erweisen. Die bevorstehenden Staatsämter, welche Oesterreich regieren, haben dieses dreifache Problem gelöst, indem sie einer Gesellschaft zwei der wichtigsten Eisenbahnlinien sowie einen Complex von Bergwerksbesitzungen und Werksstätten überlassen haben, welche bei vorwollender Ausbeutung der Industrie ein weiteres Maß der Thätigkeit öffnen. Diese Operation hat noch einen allgemeinen Charakter. Es sind hauptsächlich nicht allein die französischen und österreichischen Capitalisten, sondern deren die neue Gesellschaft arbeitet: schon vom nächsten Tage der Begründung keuchten alle Plätze Mittel-Europas möglichst bei Paris, Brüssel, Wien, Berlin, Köln, Frankfurt, Hamburg, Braunschweig und Genf haben sich angemeldet und bewiesen, auf welcher starken Basis der industrielle Credit Europas fortan ruhen könne.

Schließlich spricht sich der Präsident über die Nothwendigkeit der Gründung von Creditbanken aus, wobei jedoch bei aller Anerkennung der unabhängigen Thätigkeit und der persönlichen Verwendung ihrer Capitalisten die nationale Industrie hauptsächlich die Gefahr der Fiktion zu vermeiden sei. Man werde sich zu diesem Zwecke anstrengen müssen, ihre Erwerbskraft und Associationskraft zu erweitern. Zu den wichtigsten Folgen, welche aus dieser Vereinigungspunkte hervorgehen, gehöre vor Allem die Freizug von Creditpapieren, deren Interessen an den Hauptplätzen Europas

nach Maßgabe der früher getroffenen Uebereinkunft in Bezug auf die überall bestehenden Münzverhältnisse geregelt werden müßten.

(Herr J. Perier entwickelte schon die weiteren Vorteile dieser neuen Creditpapire, durch welche nach seiner Ansicht die Handelsbeziehungen Europas einen ungeheuren Aufschwung nehmen müßten, und schließt mit einem finanziellen Berichte über das Gedeihen der Gesellschaft des Credit mobilier.)

Spanien.

Madrid, 30. April. Der päpstliche Nuntius Monsignore, Franck hat der Regierung eine Atestation über das Desamortisations-Gesetz angekündigt, aber noch nicht übergeben. Dem Nuntius nachgehende Personen versichern, daß er zur Abreise rühe. Man versteht, daß die Gesandten Frankreichs und Englands gehen unsern Ministern der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet haben, daß Spanien sich kategorisch für oder gegen die Alliierten auszusprechen müsse wie Vientem. Wir wissen nicht, inwiefern diese Nachricht begründet ist, deren Gerücht sich vielleicht infolge des Besuchs der Herren v. Turget und Gadow in Aranjuez verbreitet hat. Aber diese Ministern wollten den Ereignissen in der Nähe folgen, um sich auf die Eventualitäten vorzubereiten, die eine Weigerung der Königin, das Desamortisations-Gesetz zu sanctioniren, zur Folge hätten haben können.

Rußland.

Aus dem Königreiche Polen, 6. Mal. Pastewitsch, Truppenausstellung. Verhätigung unerschütterlicher Journalberichte. (Aus Sebapol.) Gehen in hier das Namensköpfe der verwitweten Kaiserin Alexandra und der Großfürstin Alexandra, Gemalin des Großfürsten Constantin, mit den üblichen Feierlichkeiten eines Hoffestes erster Classe gefeiert worden. — Der Feldmarschall Pastewitsch ist von seiner Inspectionsreise aus der Stellung Mangorod wieder nach Warschau zurückgekehrt. Derselbe dürfte der Reihe nach auch die anderen Festungen des Königreichs besuchen und seine Inspektionen noch vor der Ankunft des Kaisers beenden. — Während eine Warschauer telegraphische Depesche 32,000 Grenadiere aus Polen nach Wilna marschiren läßt, sieht ein Wiener Blatt gleichfalls die Grenadiere nach einer Warschauer Nachricht nach Volhynien wandern. — Auch die Kreuzzeitung schlägt den Grenadiermarsch, aber die Grenadiere im Königreiche bleiben unbeweglich stehen, und nur das Garder Corps hat in seiner Stellung Veränderungen vorgenommen und bedeutende Abtheilungen vorgekehrt. Während die Militärzeitung General Engelhardt in der Krim auftreten läßt, meldet eine andere Wiener Nachricht, daß sich derselbe vom Rhein mit seinen Truppen zurückgezogen habe, und in der That sieht dieser General in Düsseldorf das Engelhardtsche Corps, die Division Hlawatsch und einige Reserve-Regimenten bilden mit der entsprechenden Cavallerie und Artillerie die förmlichen Truppen des General Föder. Es bedarf aber nicht ausgezeibener General nicht mehr Truppen, denn während des Sommers vertheilten sich die desparabischen Gendarmen von selbst, und es ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Franzosen, welchen die Dobrußa in traurigem Andenken bleibt, ein Land in der heißen Jahreszeit angreifen werden, das zu den ungeschütztesten des russischen Reiches gehört und in Beziehung auf die Verpflegung viel weniger als die Dobrußa darbietet. — Es behält sich, daß die Alliierten bei Sebapol durch übermäßiges Schießen den Kauf ihrer bronzenen Geschütze abgemüht und zum großen Theil unbrauchbar gemacht haben. Die Russen dagegen haben ihre vielen eisernen Geschütze und ihre Ueberlegenheit, aber nicht Ueberlegenheit im Schießen. In der That bedarf es in dieser Beziehung keines anderen Beweises als des ausrichtigen Todes von Seite des General Naglan in seinem Bericht.

Kriegsplanlaup.

— Die neuesten aus dem Lager vor Sebapol hier über Varna eingelangten Berichte sind vom 4. und 5. Mal. Man erwartet das Eintreffen des serbischen Gentingens, um nach den im letzten Kriegsatthe gehaltenen Beschlüssen größere Operationen wieder aufzunehmen. — Die Franzosen haben sich in den in der Nacht vom 13. April genommenen Jägergraben fest besetzt. Am 15. April wurden die ersten Mienen, die zur Erröpfung der vierten Parallele dienen, mit gutem Erfolge geföhrt. Die russische Flotte hat sich im Jann des Hafens in Schlachtreihung aufgestellt. Die Alliierten reequitieren mit ihren leichten Schiffen von Zeit zu Zeit die äußeren Hötze von Sebapol, halten sich aber stets außerhalb der Schußlinie. — Das Commando der griechisch-russischen Freiwilligen, die sich bei jedem Gefechte bemerkbar machen und durch ihre griechische Tracht leicht erkannt werden, führt ein gewisser Nikifor Christofor. Derselbe wurde in der Handelschule zu Odesa erzogen, machte den griechischen Unabhängigkeits-Krieg mit, diente seitdem in Griechenland und ging im vergangenen Jahre, als die Bewegung in Griechenland feierte, mit anderen Griechen nach Desfotien. Der Hötze hat ihm den St. Annen-Orden verliehen.

Dem asiatischen Kriegsplanlaup sind mit der letzten Post aus Constantinopel auch Gerüchte von einer Atest eingelangt. Es heißt, die Russen müßen sich zur Desfotien, und im Mai dürfen die Operationen doch schon bequemen. Der Zustand der türkischen Armee beizeln daß sich im Laufe des Jahres nicht wesentlich geöhrt; dieselbe dürfte nicht in der Lage sein, den Russen große Hindernisse in den Weg zu legen.

— Eine telegraphische Depesche der Wiener Zeitung aus Warschau vom 25. April (7. Mal) lautet: Fürst Gortschakoff meldet aus Sebapol vom 21. April (3. Mal). Dem 18. (30. April) bis 19. April (1. Mai) war das Feuer des Feindes gemäßigt, am Abend aber wurde es sehr heftig gegen unsere Batterien Nr. 4 und 5. In der Nacht nahm der Feind, nachdem er bei 10,000 Mann gegen unsere Vögements von der 5. Batterie vereinigt hatte, dieselben mittig eines heftigen (vigoureux) Angriffes wider und bemächtigte sich der 9 daselbst befindlichen kleinen Mörser, 2 die Gorbun. Den weiteren Unternehmens wurde durch das Feuer unserer Batterien Einhalt getan. Am 20. April (2. Mal) richtete der Feind eine äußerst heftige Kanonenbatterie, die 4. und 5. Batterie und die nachfolgenden (avanzirten) Werke, die ungeschützten Vertheidigungen wurden jedoch in der Nacht ausgeöhrt. Fürst Platterminen sind mit Erfolg in den Anproben des Feindes angelöst.

— Der Daily News-Correspondent im Lager schreibt vom 20. Heute Nacht wurde ein tapferer Angriff auf einige in front der 26. Franzosenbatterie vorgegebenen russischen gelegene Schützengruben gemacht. Er gelang zwar, wurde aber öfter erfaßt. Hart vor dem Zickzack hinter im von benutzten Parallele hatten die Russen mehrere Schützengruben angelegt, von denen der eine und zunächst gelegene 120 Mann beherbergen konnte. Diesen Vortheil zu nehmen, war der Zweck des Angriffes, denn er mehrte unsere Arbeiter gar zu sehr, und war ihnen so nahe auf den Hals gerückt, daß sie und die Russen einander mit Steinen und leeren Flaschen bewarfen. Den unsern vortheilhaft vollenenden Parallele war diese ungewisse Grube etwa 160, vom Meer etwa 600 Yards entfernt. Diesen näher zu liegt überdies ein Steinbruch, in dem ebenfalls russische Schützengruben im bestmöglichen Stande treiben. Obgleich Gortzen leitete den Angriff mit zwei Colonnen, die von den Capitäns Empirre und Willy geführt wurden. Sie drangen mit dem Vögement vor, und bald war die erste Grube in ihren Händen. Jetzt grüßte gegen die zweite, aber hier war man schon auf den Angriff geföhrt und hatte vermuthlich aus dem Steinbruch Verpfähnungen herbeigeholt. Unsere Leute wurden mit einer tüchtigen Salve empfangen; es wurde hart geföhrt, bis endlich die Russen auch diese Grube im Stich ließen. Unsere Arbeits-Compagnien waren inbesten beschäftigt, die Tappe bis zur ersten gewonnenen Grube zu ziehen, um diese behaupten zu können.

Dieses Manövre mit der zweiten zu wiederholen, dazu war's aber schon zu spät, denn die ganze Garnison war mittlerweile alarmirt worden, und man hätte ihre Anbeuten zum Rückmarsch treiben. Es vergingen aber dennoch zwei volle Stunden, bis sie in vier schwarzen Colonnen angedrängten kamen; bald darauf richteten sie gegen ihre, jetzt unsere Geförze zwei mit Granaten geladene Feldgeschütze. Auch aus dem Neban und vom Hafen aus wurde geschürt. Dann schickte das schwere Geschütz und die russischen Colonnen rüchten im Sturmfortschritt vor. Die zweite Grube wurde gleich im Stich gelassen, aber die dritte wurde gegen die lieberarmt so heldenmüthig beschossen, daß die Russen zurückweichen mußten. Eben wollte Oberst Gortzen mit seiner Handvoll Leute nach einmal hinaus, um dem Feinde die zweite Grube wieder dreizig zu machen, da traf ihn ein Flintenhitze im Mundwinkel und brachte ihn todt zu Boden. Jeder weitere Angriff wurde jetzt aufgegeben, und man begnügte sich damit, den Besitz der vortheilhaft Grube sicher zu stellen. Oberst Gortzen war nicht das einzige Opfer dieser Nacht; vor ihm fiel Capitän Kaspriere, der kaum dem Anabender entkommen war und Wunder der Tapferkeit verrichtete. Gortzen hatte ihn wie ein Kind auf dem Arme aus dem Gerdänge hinausgetragen, aber er starb in seinen Händen, und bald darauf war auch der Oberst todt. Außer diesen beiden wurden noch einige andere Officiere, zum Glück nicht sehr schwer, verwundet.

— Aus Portsmouth wird gemeldet, daß der Deuntsch, der am 20. v. M. des Nachts die erste volle Ladung gegen die Hafenfront von Sebapol abfeuerte, so hart beschädigt wurde, daß er nach Malta gehen muß, um ausgeöhrt zu werden. Er war auf 700 Yards aus russische Ufer hinangefahren und hatte zwei volle Lagen gegeben, ehe sich die russischen Kugeln ihm wesentlichen Schaden zugefügt. Aber schon das erste Schuß hatte dem Dampfschiff Feuerzettel; es war eine Kanone in des Capitäns Cabinet zerplatzt und hatte vier Jungen verwundet, außerdem das Schiff auch beschädigt. Das Feuer war nach fünf Minuten gelöhrt, aber von einer Zerückung des Angriffes war natürlich keine Rede weiter. Der Deuntsch mußte froh sein, aus Schußweite der russischen Hötze zu kommen.

Donaufürstenthimer.

Die moldauische Zeitung schreibt: „Das Staatssecretariat in Jassy bringt in seiner Atestie vom 5. April zur öffentlichen Kenntniß eine Mittheilung, welche Sr. Durchlaucht der Fürst der Moldau von der hohen Pforte erhielt.“

Mein Wunsch!

Ich habe die Ehre, Gw. Hoheit anzudeuten, daß die hohe Pforte beschließt, einen Vöjor (des Fürstenthums nach Wien zu senden, der in der Eigenschaft eines Intimierers unter dem Titel eines Bevollmächtigten der kaiserlichen souveränen Regierung sich dorthin begibt, und dessen Mission sich darauf beschränken wird, dem von Sr. kaiserlichen Majestät bei den Conferenzen accreditirten Bevollmächtigten Informationen und Aufschlüsse über die Fürstenthümer betreffenden Fragen zu geben.

In diesem Vöjor übertrifft ich Gw. Hoheit eine Ehre dreier Vöjoren, die von der kaiserlichen Regierung gewählt wurden und unter den Gw. Hoheit benutzigen bezeichnen möge, der für diese Mission disponibel und verwendbar ist. Nachher wollen Gw. Hoheit die bezeichnende Person an Sr. Hoheit Ali Pascha, den kaiserlichen Bevollmächtigten zu Wien, adressiren, und den Rathschlag zur Kenntniß der hohen Pforte bringen.

(Og. G. Sefec.

Ich bin ze.

Heilung äußerlicher Krankheiten.

G. Neu, emerit. Secundar-Arzt im k. k. allgemeinen Krankenhause,
ordinirt täglich von 11 bis 5 Uhr, Stadt, Ebd.-im-Platz Nr. 1081.

Heilung durch Correspondenz, wichtig für die Provinzen; Briefe wie Medicamente werden mit umgehender Post besorgt.



Per Stück
1 fl. 45 fr. CM.

Karl Maiers

f. l. priv.

Gutta-Serba- und
Gummi-Elasticum-Waaren-
Fabrik,

Laimgrube, anfangs Mariabf.,
Nr. 171.

bedeutet sich damit, den hohen f. l. Behörden und
Gemeinden, sowie den P. T. Hausbesitzern seine
nach amerikanischem Systeme aus wasser-
dichtem Gummee erzeugten Feuerlösch-Eimer bestehend zu
empfehlen.

Obgenannte Fabrik glaubt dieselbe äußerst gelungene Fabricat dadurch beweisend zu empfehlen, daß Zusen-
dungen jeder beliebigen Quantität zur genauen Anprobirung derselben bereitwillig geschieht und deren Be-
zahlung erst dann beantragt wird, wenn sich diese bei der vorzunehmenden Probe in jeder Hinsicht als
zweckentsprechend erwiesen haben.

381-8

Das Haupt-Depot

vom Selbstherzeuger

des echten persischen Insecten-Pulvers

von bewährter bester Qualität

besteht sich

Strassgasse Nr. 217-218

Indem ich ein P. T. Publikum darauf aufmerksam mache, habe ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein-
geboten.

356-12

Joh. Bacher und Tiflis in Asien.

Local-Veränderung.

Die Niederlage der P. F. Landesbes.

Spitzen-, Stickereien-

und

Weißwaaren-Fabrik

von

Pfob & Dintl,

aus Bäringen bei Karlsbad in Böhmen, jetzt: Stadt, Richten-
steg Nr. 486-639,

besindet sich von Georgi 1855 an:

Stadt, Münzerstraße, Eck der Marien-
gasse Nr. 534, 536, 537.

430-4

Die Großherzoglich Badischen Obligations-Lose,

deren Ein- und Verkauf in der österreichischen Monarchie gesetzlich erlaubt ist,
werden mit Gewinnen von fl. 50,000, fl. 40,000, fl. 30,000, u. c. bis hinwärts fl. 42 zurückverloßt.

Die nächste Verlosung findet am 31. Mai statt.

Bei dem unterzeichneten Geschäftsblau sind die Obligations-Lose zu 47 CM. gegen Einzahlung
des Betrages in österreichischen Banknoten zu erhalten, und werden solche nach statthabender Ziehung für fl. 45
wieder an Zahlung angenommen.

Ziennigen, welche künftigen, die Obligations-Lose wieder zurückzukaufen, haben daher für jede zu
wünsche Nummer zur fl. 6 CM. einzufolten. Die Gewinnliste erhält jeder Abnehmer portofrei zugesendet.

Moriz Stiebel Söhne, Danquiers in Frankfurt a. M.

462-1

Die

Kunst und Wissenschaft

macht abermals wichtige Fortschritte durch Produ-
ktion einer

Marmormasse

in allen Qualitäten und den dauerhaftesten Farben.
Vervollständigt hat hiezu die Ehre, einem verech-
teten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er alle in
dieser Hinsicht einschlagenden Gegenstände, als:
Bäder, Salons, Cabinete, Stiegen, Kirchen-
Altäre, Bänke u. dgl. auf das Beste besorgt.

Auch sind Porzamente für Büsten in der
Größe von 4 1/2 in den verschiedensten Marmorarten
verrätig.

Adress: Alservorstadt, Portengasse Nr. 46
in Wien.

396-5

J. Induni.

Schweizer

Kräuter-Saft

(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe
von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt
worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefun-
den, daß derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen
Medikamenten ausstricht den obersten Rang ein-
nimmt und von den verschiedensten Ärzten mit beson-
derer Vorliebe vielfach verwendet wird. — Aus
den vorzüglichst geeigneten und bewährten Pflanz-
theilen der Schweizer Alpenkräuter bereitet, ist dieser
Saft ausgerechnet durch seinen angenehmen, lieblichen
Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch
fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe beruhigend
und mildend auf die Brust- und Athmungs-
organe und bewährt sich deshalb als ein vorzügliches
Süß- und Einweichungsmittel gegen Husten, Heiser-
keit, Verstopfung des Halses und fa-
larthallische Brustleiden, so wie er denn auch bei
Kindern — selbst im zartesten Alter — mit aus-
gezeichnetem Nutzen angewandt wird. — Der Schwei-
zer Kräuter-Saft besitzt durch seinen Wohlgeschmack
den Vorzug, daß er nicht nur und sollte daher zu
schon von den besten kräftigsten Anwendung bei ent-
zündeten Brust- und Halsleiden in jeder Gabe
verträglich sein.

Der Saft einer vortheilhaften großen Original-
flasche des echten Schweizer Kräuter-Saftes
ist auf 3 Francs — 1 fl. 20 fr. CM. festge-
setzt und findet jede Flasche im Hause wie im Be-
schaffte das „Schweizer Waaren“ und die Worte
Schweizer Kräuter-Saft v. Waldheim, Spe-
zialität, zur goldenen Krone.“ Stadt, Simmeringergasse
Nr. 954.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt, we-
niger als 2 Flaschen jedoch nicht versendet. Umhänge
von 2 bis 4 Flaschen 20 fr. CM. franco bezuzahlen.
146-6

Die Zimmerpnb-Anstalt

empfiehlt sich neuerdings einem geehrten Publikum zur
günstigen Benützung und wird Alles anstreben, um
durch prompte Arbeit und billige Bedienung das seit
Jahren geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu rech-
t fertigen.

Gehebelte Preise inner den Einien:

- Nur das einmalige Anstehen von
- 1 Salon oder großen Zimmer von 9 bis 12 Quadrat-
Klafter 1 fl. 20 fr.
- 1 geräumlichen Zimmer von 6 bis 9 Quadrat-Klafter 1 fl.
- 1 kleinen Zimmer oder großen Cabinet von 4 bis 6
Quadrat-Klafter 48 fr.
- 1 kleinen Cabinet oder großen Alkoven von 2 bis 4
Quadrat-Klafter 40 fr.
- 1 Alkoven bis zur Größe von 2 Quadrat-Klafter 20 fr.
- 1 Pfand Nach-Präparat kostet 40 fr.

Im Abonnement vierteljährig, halbjährig oder
jährlich werden bei festem oder wechselndem der Zim-
mer (sowie auch beim Einstellen und Wachen grö-
ßerer Piesen, als Zangale u.) die billigen Beding-
nisse gemacht.

Arbeiten außer den Wänden und auf dem Lande
werden auf das Billigste und schnell ausgeführt.
Auch ist das hiesige Werk, wie oder sehr gefällig,
um den billigen Preis zu haben.

Johann Blazek,

Eigentümer der Anstalt, Stadt, Wollnerstraße Nr. 262,
370-9

Das Elisabethen-Mineral-Bittersalz-Wasser zu Ofen in Ungarn.

Dieses Bittersalz-Quellwasser nimmt seit der kurzen Zeit seines Entstehens in der Zahl der Mineralwässer eine hervorragende Stellung ein und darf mit vollem Rechte zu einem der fröhlichsten derselben gezählt werden. Aus der Analyse ergibt sich, daß es am meisten Ähnlichkeit mit dem Villmayer Wasser hat, nur im Gehalte der Salze etwas noch reichhaltiger.

Natürlich des ärztlichen Gebrauchs kann es fernerst fast als aus erwärmt getrunken, auch zum Baden, besonders für Kinder im zartesten Alter mit Vortheil gebraucht werden. Die ärztliche Heilung erstreckt sich nicht nur auf den Darmcanal, sondern auch auf alle übrigen Lebensorgane, und dürfte besonders für Jene zu empfehlen sein, die eine gesunde Lebensweise führen.

Eine größere Erklärung hierüber sowie über die Krankheitsformen und Krankheiten, in denen sein Gebrauch angezeigt und mit Vortheil angewendet wird, findet man in der Prospektur von Dr. und Professor Reichenbacher, welche unentgeltlich verabreicht wird.

Allwöchentliche Central-Verkaufsstelle und Verkauf-Depot **Stadt, Seilerstätte, Jacobergasse Nr. 807**, im Comptoir der Weinhandlung.

Die Original-Verpackung ist eine Maßflasche.

459—2

Vom österreichischen Kunstverein in Wien.

Es wird hiermit den P. T. Mitgliedern sowie den Kunstfreunden der Residenz bekannt gemacht, daß dem Vereine einige vorzügliche und neuer Gemälde von Carosus, Eckhout, Jannois, Gallait, de Jonghe, Kuylenbroeker, van Moor, E. Kasse, J. Kasse und Wilms auf kurze und noch unbestimmte Zeit zur Ausstellung überlassen wurden, und daß diese Kunstwerke bereits eingetroffen sind. Es wird daher, um eine möglichst längere Ausstellungszeit zu gewinnen, in diesem Monate **ausnahmsweise** das Umbängen der Gemälde am 9. vorgenommen, demnach Mittwoch den 9. Mai die Ausstellung geschlossen und Donnerstag den 10. wieder mit den neuen Gemälden vermehrt geöffnet werden.

Die Geschäftsleitung.

461—2

Einladung

zur Besichtigung des

afrikanischen Museums,

BC Universität / Central University Library

Gasthofe zur Stadt Hamburg,

Reopoldstadt, Laborkraße, Eck der Negelegasse, erster Stock, Zimmer Nr. 7 und 8.

Zu sehen täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.

Eintreittspreis 20 Kr. 633.

Gedruckte Programme unentgeltlich bei der Caffee.

Das hochverehrte Publikum findet in diesem Museum, welches der Eigentümer durch selbst geleitete Ausgrabungen im Innern von Afrika in einem Zeitraum von 18 Jahren sorgfältig gesammelt, Gegenstände, die des außerordentlichen Alters wegen in wissenschaftlicher Beziehung großes Interesse erregen.

411—10

Dampf-Baschanstalten-Aktionen,

vorläufig nur mit der 1. Rate a 50%, d. i. R. 125 zahlbar, und zu haben bei dem F. I. Großhandlungshaus **J. G. Schüller & Co.** in Wien, Hof Nr. 329, werden wegen Einzahlung eines dem Geschäftliche Wien entsprechende Vertheilungsausgleich dieser erprobt gemeinsamen und reinlichen Unternehmung zu noch weiteren Abnahme empfohlen. Die Einzahlung bei 2. und respective letzten Rate hat erst nach mindestens **3monatlicher** Vorausanzahlung zu geschehen. Die Mobilitäten von a Conso-Einzahlungen in kleineren Beträgen sind im Bureau der Aktien-Gesellschaft, am Sammart Nr. 641, einzubringen. Ebenfalls alle näheren Auskünfte nach unentgeltlicher Vertheilung einer Prospektur über Zweck, Einrichtung und Ertragnis, dann einer Abbildung der 1., nach in diesem Sommer zu erscheinenden Dampf-Waschanstalt in Wien.

454—2

Franziska Reichl, Perlensaffirin,

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, Berlin auf das Beste zu fertigen, einzufügen und auf das geschmackvolle in Perlens, Perlen und Hülle zu lassen.

Ferner empfiehlt sich dieselbe, auf langjährige Praxis geküßt, deren auf das schnellste und beste mittelst Maschine zu schneiden.

Wissen werden aus Gefälligkeit übernommen in der Juwelen-Handlung des Herrn **Joseph Hofstädter** aus Reims, der bezüglich im Gebirgszweig des **Conrad Reichl**, alte Wien Nr. 15, vis-à-vis der Stadt Brühl.

434—6

Für

Defonomie und schweres Fuhrwerk.

Die unterzeichnete preloccirte Firma unterhält neben ihren seit 33 Jahren bekannten Schmiedegattungen auch ein Lager von **Sargel-Schmiedern**, welche für Wirthschafts-Wagen um 20 fl. der Wiener Central-Station zu empfehlen ist.

Dieselbe ist auch zu haben in:

Bei Herrn J. M. Oder.
Hagran bei Herrn M. Reineg.

Kaniska bei Herrn Joh. Hauser.

Krautau bei den Herren Ringelheim und Metz.

A. k. ausschl. priv. chemische Fettwaren-Fabrik des **C. P. Müller**

in Wien

Niederlage: Nicolaisgasse Nr. 885.

427—6

Behandlung äußerlicher, insbesondere **Haut-Krankheiten**, durch einen Doctor der Medicin und Chirurgie, Accoucheur, emerit. Secundararzt der Klinik und Abteilung für Hautkrankheiten im k. allgemeinen Krankenhause, erkrankt täglich von 12 bis 3 Uhr 419 am Peter Nr. 619, 1. Stock.

Unter Garantie!
Verbeßerte selbstwirkende **Caffee-Maschinen**, mit dem bedeutendsten Bezuge, daß dieselben auf bequemste Weise eingerichtet werden können und die Kraft selbst ganz befriedigt sind. Zu haben bei:
Conrad Otto, Spengler, Wundmeyer, Mariabacher Hauptstraße Nr. 409.
Joseph Kleiner, Spengler, Stadt, am Platz Nr. 453, nächst dem Holzgasse. 419—5

Die Kurfürstlich Preussischen Staats-Anlehens-Lose, deren Verkauf in der österreichischen Monatliche

gepfehlte erlaubt ist, werden von mir zum Preisverkauft angekauft und abgegeben, und die Gewinne in **barer Münze** ausbezahlt. Die Gewinne sind 11mal 40,000, 22mal 36,000, 24mal 32,000, 60mal 8000, 60mal 4000, 60mal 2000 Thaler Preussischer Courant.

Die nächste Verlosung findet am 1. Juni statt.

Beliebendste erlaube ich gegen Einzahlung von fl. 74 in Banknoten und nehme solche nach der Zeichnung a R. 70 wieder zurück. Diejenigen also, welche die Lose nach der Zeichnung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied des Ein- und Verkaufspreises von fl. 4 in Banknoten für jedes verlangte Los einzulösen.

Der Verlosungsplan sowie jede Auskunft wird auf frankirte Briefe gratis ertheilt und nach der Zeichnung die amtliche Zeichnungliste prompt abgegeben.

Franz Fabricius, Großhandlungsbureau in Frankfurt a. M.

N. Z. Heller das Schicksal aller Staats-Anlehens-Lose oder Alter anderer Lose wird bei mir **gratis** Auskunft ertheilt. 450—2

Defentlicher Dank.

Gefestigte war 30 Jahre am linken und 2 Jahre am rechten Ohr ganz taub. Dem diesem Verwundungswunden Zustande wurde derselbe im 70. Lebensjahre durch die ärztliche Behandlung des Herrn Doctor **Emola** (Bräu-) und Chemart in Wien, Stadt, Simmeringstraße Nr. 961, beendet, befreit, daß sich der Unterzeichnete dem besten Heiler erweist und daher diesem Herrn Doctor öffentlich zu danken sich verpflichtet fühlt.

Jos. Bayer, Hausbesitzer in Finkhaus, Nr. 3.

447—3

